

Statement Dr. Dagmar Pruin, Präsidentin Diakonie Katastrophenhilfe

Digitale Pressekonferenz zur Ukrainehilfe / 09. Februar 2023 - Es gilt das gesprochene Wort.

Ich begrüße Sie herzlich zur gemeinsamen Pressekonferenz der Diakonie Katastrophenhilfe, Brot für die Welt und Diakonie Deutschland.

„Jeden Tag steht ihr auf, wascht euch das Gesicht und schaut positiv in den Tag.“

Diese Worte gibt Nina ihren Urenkeln täglich auf den Weg. Sie müssen wissen: Nina ist 93 Jahre alt, hat bereits den 2. Weltkrieg erlebt und sie musste fliehen. Ihr Haus nahe der Ortschaft Sloviansk in der Ostukraine wurde zerstört. Heute lebt Nina heute mit ihrer Familie in einer Schule im Westen ihres Heimatlandes, die eine Notunterkunft ist. Wie so viele Schulen in der Ukraine. Wie so viele Millionen Menschen aus der Ukraine.

Von diesem positiven Blick in die Zukunft für ihre Urenkel berichtete mir eine Kollegin, die Nina in diesem Winter getroffen hat. Ninas Einstellung verlangt mir höchste Anerkennung ab. Der Glaube der Ukrainerinnen und Ukrainer an ihr Land, die ungebrochene Solidarität der Menschen auch ein Jahr nach Beginn des Angriffskrieges ist beeindruckend. Dennoch befürchte ich: Diese Kraft ist nicht unendlich. Die stetigen Angriffe auf zivile Infrastruktur sollen die Menschen zermürben, ihre Lebensgrundlagen vernichten und zur Aufgabe zwingen. Ein Ende des Krieges ist nicht in Sicht. Gerade jetzt im Winter wird eine unterbrochene Versorgung mit Wärme und Strom lebensgefährlich. Der verheerende Angriff auf ein Wohnhaus in Dnipro belegt beispielhaft diese Absichten. Mindestens 7000 Zivilisten sind bereits gestorben. Diese Angriffe auf zivile Strukturen und Gebäude müssen stoppen. Sie verstoßen eklatant gegen das humanitäre Völkerrecht!

Ein weiteres Recht, das gilt, ist das Recht auf humanitäre Hilfe. Dieses setzen wir in einem für uns historischen Umfang und Tempo in der Ukraine, zehn Nachbarländern und in Deutschland um. Bis heute hat die Diakonie Katastrophenhilfe dank der enormen Spenden von fast 68 Millionen Euro, für die ich mich von Herzen bedanken möchte, 30 Nothilfeprojekte starten können. 21 Partnerorganisationen versorgen Betroffene in der Ukraine und Geflüchtete in den Nachbarländern. Mehr als 600.000 Menschen können wir gemeinsam erreichen. Wir helfen dort, wo Hilfe gebraucht wird: mit Geldleistungen oder Hilfsgütern wie Hygieneartikel und Lebensmitteln; bei der psychosozialen Unterstützung, der Ausstattung von Unterkünften oder bei integrativen Maßnahmen in den jeweiligen Aufnahmeländern. Bis heute konnten wir fast 70

LKW mit Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln in die Ukraine senden. Verpackt in Familienpakete, haben die Hilfsgüter tausende Menschen in der gesamten Ukraine erreicht.

Das ist nur deshalb so reibungslos möglich, weil wir nicht erst seit dem 24. Februar helfen. Schon seit vielen Jahren arbeiten die Diakonie Katastrophenhilfe und Brot für die Welt mit Partnerorganisationen in der Ukraine zusammen. Insbesondere Brot für die Welt stärkt zivilgesellschaftliche Organisationen, was trotz der äußerst schwierigen Umstände weitergetan wird, ja: weitergetan werden muss. Sie sind für die Zukunft des Landes wichtig, wenn es etwa um einen transparenten Wiederaufbau oder Versöhnungsarbeit geht. Dank dieser Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren können Partner der Diakonie Katastrophenhilfe wie Vostok SOS oder Child Well-being Fund heute wichtige Nothilfe leisten. Dabei dringen Helferinnen und Helfer weit in den Osten der Ukraine vor, um Familien und ältere Menschen zu versorgen, die in ihrer Heimat geblieben oder dorthin zurückgekehrt sind.

Die Risiken sind zweifelsohne enorm: Ein Viertel der Ukraine ist durch Landminen und nichtexplodierte Munition verseucht. Eine Fläche von der doppelten Größe Österreichs ist betroffen und gefährdet die Menschen auf sehr lange Zeit. Der Einsatz von Minen ist eine tägliche Lebensgefahr, schränkt den humanitären Zugang sowie die Landwirtschaft enorm ein. Nur dank der hervorragenden Ortskenntnisse, der Vernetzung und dem Einsatzwillen unserer Partner ist humanitäre Hilfe dort überhaupt noch möglich. Diese Gefahr muss schnell abgebaut werden, um rund zehn Millionen Menschen, die laut den Vereinten Nationen betroffen sind, vor den Folgen von Minen und Munitionsresten zu schützen.

Die Menschen in der Ukraine haben kaum noch die finanziellen Mittel, um sich ausreichend zu versorgen. Die externe Unterstützung wird deshalb auch in Zukunft wichtiger denn je sein. Wir helfen mit Geldleistungen und Gutscheinen in der Ukraine, ebenso unter rund 20.000 Geflüchteten in Polen. Expertinnen und Experten unserer türkischen Partnerorganisation STL unterstützen aktiv dabei, diese Geldkomponente umzusetzen. Sie bringen viel Erfahrung mit, denn sie helfen seit Jahren syrischen Flüchtlingen, und aktuell nach den verheerenden Erdbeben in dieser Woche. Es ist ein beeindruckendes Beispiel der partnerschaftlichen Zusammenarbeit, die ein wesentlicher Kern unserer Arbeit ist, sowie des länderübergreifenden Wissensaustauschs. Diese Art der finanziellen Hilfe, die lokale Märkte stützt, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Geldleistungen und Gutscheine sind ein geeignetes Mittel, damit Menschen selbst entscheiden können, was sie benötigen. Gerade jetzt im Winter, wenn Familien sich warme Kleidung davon kaufen oder Fenster und Türen reparieren müssen.

Wir möchten uns besser schon heute als morgen für den Wiederaufbau einsetzen. Dafür haben wir Mittel vorgesehen. Doch dafür müssen die Waffen schweigen, und davon ist die Region augenscheinlich weit entfernt. Die Frontlinien stagnieren und tägliche Kämpfe gewinnen an Härte. Es steht zu befürchten, dass Offensiven im Frühjahr den Kriegsverlauf verheerender gestalten und noch mehr Opfer und Schäden ziviler Infrastruktur fordern. Mehr als 700 Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen in der Ukraine sprechen ein deutliches Bild über die Brutalität des Krieges. Wir können nur hoffen, dass die 93-jährige Nina ihren sehnlichsten Wunsch noch miterleben darf: „Ein Ende des Krieges.“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.